

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Canada, erscheint jeden Donnerstag in
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.
 Anzeigen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.
 Solennitäten werden zu 20 Cents pro
 Zeile wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.f.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. ten + Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. ten + Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patren zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 30. Münster, Sask., Donnerstag den 7. September 1922. Fortlaufende No. 966.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 agate line 1st insertion, 8 cts. later.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Der Horn der „Deutschen nationalen Gesellschaft früherer Kriegsgefangener“ ist durch eine Rede entfacht worden, die von dem früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, James W. Gerard, angeblich vor einer französischen Organisation von Kriegsgefangenen gehalten wurde und in welcher der Amerikaner erklärt haben soll, keine Nation habe während des Krieges ihre Gefangenen so barbarisch behandelt, wie die deutsche. Es wird erklärt, Gerard habe es vollständig unterlassen, den offiziellen amerikanischen Bericht über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich in Betracht zu ziehen. In diesem Bericht wird erklärt, keine der alliierten und assoziierten Mächte habe in der Behandlung ihrer Gefangenen die Grundlagen der menschlichen Rechte beobachtet; nirgendwo seien in der internationalen Verordnungen so flagrant verletzt, nirgendwo die Gefangenen so gräßlichen Leiden ausgesetzt gewesen, wie in Frankreich.
 Eine Abordnung, die aus Vertretern der deutschen Arbeitergewerkschaften bestand, hat Kanzler Wirth den Vorschlag unterbreitet, daß die Herstellung von Alkohol aus Getreide in Deutschland vollständig verboten werde, damit alles Getreide in Deutschland für Nahrungsmittelzwecke verwendet werden könne.
 Soweit billiger Preis und reichliches Vorkommen in Betracht kommen, sollten die im Buchhandel demnächst erscheinenden Denkwürdigkeiten des ehemaligen deutschen Kaisers Wilhelm II. in Deutschland großen Absatz finden. Das Werk soll im Oktober erscheinen und wird jetzt in Papier-Einband zum Preis von 100 Mark angezeigt, Solbienen 160 Mark, Ganzleinen 200 und Halbleder 500 Mark. Die Voranzeigen geben die Leberschriften der verschiedenen Kapitel wieder, die die Jahre 1878 - 1918 behandeln; darunter sind: „Meine Stellung zur Kirche“; „Des Krieges Ende“; „Der Papst und der Friede“; „Freundliche neutrale Mächte“ und „Deutschlands Verantwortung und Zukunft“.
 Deutschland hat die Einladung Österreichs abgelehnt sich mit letzterem zu einer wirtschaftl. Vereinigung zusammenzuschließen. Kanzler Seipel von Österreich wurde vom Präsidenten Ebert der Bescheid übermittelt, daß, obgleich Deutschland das größte Wohlgeleit mit Österreich ob seiner finanziellen Lage hege, es doch um diese Zeit nicht zu einer solchen Vereinigung entschließen könne.
Wien. Hr. Dr. Seipel, der österreichische Premier, ist von Berlin nach Verona abgereist, wo er eine Konferenz mit dem italienischen Minister des Neuhern, Schanzer, haben wird. Vor seiner Abreise erklärte Hr. Seipel: „Ich unternehme diese Reise in Gemeinschaft mit dem österreichischen Finanzminister in der Absicht, ehe ich alle Hoffnungen aufgabe, einen letzten verzweifelten Versuch zu machen, Österreich vom Untergang zu retten. Unser Ziel ist nicht den Anschluß Österreichs an Deutschland oder an irgend eine andere Nachbar-Nation zu erlangen. Was wir wollen, ist die Befestigung der Zoll-

sperre zwischen Österreich auf der einen und Deutschland, Italien und Tschechoslowakei andererseits. Handel mit Mitteleuropa bietet den einzigen Weg sowohl zur Rettung Österreichs, wie zur Erlangung normaler Zustände in Mitteleuropa. Sollte meine Mission fehlschlagen, wird Österreich von jeder Verantwortlichkeit für die wirtschaftlichen, sozialen und anderen Folgen frei sein.“
Rom. Anlässlich der Reise des österreichischen Kanzlers Dr. Seipel nach Prag und Berlin schreibt die Zeitung „Il Paese“, Italien beanspruche Österreich als ein italienisches Protektorat und der Herzog von Aosta werde als erster italienischer Statthalter genannt. Der Kampf um die Frage, was mit Österreich geschehe, werde zwischen Frankreich und Italien ausgefochten. Frankreich verlange, daß Österreich der Kleinen Entente beitrete, hiergegen erhebe aber Italien energischen Einspruch, weil die Stärkung der Kleinen Entente einen Machtgewinn für Jugoslawien bedeute. Daraus schließt „Il Paese“, daß Italiens Teil in einem wirtschaftlichen Bund mit Österreich liege, als dessen Schirmherr es auftreten müsse.
 Die italienische Presse befürchtet einen mächtigen slavischen Staatenbund in Mitteleuropa, welcher an Stelle des alten Österreichs der Erbteil Italiens werden würde. Viele Blätter, darunter der „Messaggero“, fordern die Regierung dringend auf, einen Plan, der auf eine starke slavische Vorherrschaft in Mitteleuropa abzielen werde, Widerstand entgegenzusetzen. Am bedenklichsten erscheint ein Plan, dahingehend, daß die österreichischen Provinzen Steiermark und Kärnten von Jugoslawien, u. Oberösterreich von Tschechoslowakien übernommen werden sollten. Das Ziel eines solchen Schrittes würde sein, die beiden slavischen Nationen in Mitteleuropa zu vereinigen. Wien würde dann seiner Eigenschaft als Hauptstadt beraubt und internationalisiert werden. Österreichisch-Tirol, der Rest des derzeitigen Österreichs, würde schließlich nach diesem Plane an Bayern angeschlossen, doch nur unter der Bedingung einer Unabhängigkeit von Deutschland.
Neapel. Der ganze Hafen ist fast vollständig in den Händen der Faschisten. Ein Schuppen allein wird von den Kommunisten besetzt. Die Faschisten hielten über den von ihnen besetzten Hafengebäuden die Nationalflagge. Sie konnten sich aber erst zu Herren des Hafens machen, nachdem sie ihn in einem Angriff unter der Führung des Kapitans Padovani gestürmt hatten.
 Der amerikanische Dampfer „Philadelphia“ der Dampfschiff-Gesellschaft New York - Neapel, wurde an mehreren Stellen angezündet. Die Mannschaft und die Passagiere sind auf die Polizei gebracht worden, wo eine Untersuchung im Gange ist. Der Dampfer wurde seit einiger Zeit anlässlich eines Streites über unbezahlte Rechnungen festgehalten. Es verlautet, daß die Mannschaft das Schiff angezündete. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden. Es heißt, daß während des Brandes an Bord des Dampfers ausbrach. Die Mannschaft plünderte den Schiffsraum, der wertvolle Güter enthielt,

und bot den Bemühungen des Kapitäns und der Offiziere Trotz, die Ordnung wiederherzustellen. Im Verlaufe des Kampfes mit den Offizieren fielen Schüsse. Karabiner machten schließlich der Meuterei ein Ende. Sie nahmen 150 Seeleute fest, die in Ketten gelegt wurden.
München. Die Zeitungen berichteten ausführlich über den Besuch des Feldmarschalls von Hindenburg beim Prinzen Leopold in München. Dem Feldmarschall wurde ein begeistertes Willkommen seitens der Zeitung „Il Paese“, Italien beanspruche Österreich als ein italienisches Protektorat und der Herzog von Aosta werde als erster italienischer Statthalter genannt. Später besichtigte er die Reichswehr und im Anschluß an diese Besichtigung wurden patriotische Reden gehalten. Die radikale „Volkszeitung“ berichtet, daß ihr Korrespondent in München gelegentlich der dortigen nationalistischen Kundgebungen tätig mißhandelt wurde. Erste Ausgrenzungen sind nicht zur Meldung gelangt.
Detroit. Nach einer Bekanntgabe der Spielertung sind die Passionspiele soweit von 220,000 Personen, darunter 18,289 Amerikanern, besucht worden, wodurch alle Besuchsziffern früherer Jahre weit überboten werden. Die Gesamteinnahmen betragen soweit 15 Millionen Mark. So groß ist die Nachfrage nach Karten, daß trotz dem wöchentlich drei, oder vier Extravorstellungen stattfinden. Das Theater ist zum 1. September ab- und ausverkauft war. Eine besondere Vorstellung ist für die Besucher des Katholikentages vorgesehen, der in München stattfindet, und zu dem Katholiken aus allen Teilen des Reiches gekommen sind.
Hamburg. Der amerikanische Botschafter Alanson B. Soughton, welcher während seines Besuchs der hiesigen „Uebersee-Woche“ der Gast des Generaldirektors der Hamburg-Amerika Linie, Wilhelm Cuno, ist, besichtigte den Hamburger Hafen und beteiligte sich später an einem Dinner, dem auch Fürst von Bülow, Dr. Otto Wiedfeld, der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten, Dr. W. S. Zoll, der deutsche Botschafter in Japan, und die Spitzen des Kiebergeschäfts wie der Finanzbeamten.
Robenz. Der Gemeine Lester Irons von Toms River, N. J., ein Mitglied der provisorischen Militär-Polizeikompanie, wurde in einer Bluttat mit teilweise weggeschossenem Kopf vor der Garage des Generalmajors Henry T. Allen, des Kommandeurs der amerikanischen Truppen am Rhein, aufgefunden. Irons hatte dort Pforten gehalten. Zwei deutsche Mädchen wurden in Untersuchungshaft genommen.
Katowiz. Gelegentlich der Judenkapalle, die sich hier abspielten, wurde auch ein Amerikaner, Oscar Haas aus Brooklyn, tätlich mißhandelt und ausgeplündert. Er hat sich nach Beuthen geflüchtet und sich dort mit der amerikanischen Botschaft in Berlin in Verbindung gesetzt.
Genf. Die schweizerische Delegation zur Nationenliga ist angewiesen worden, für Zulassung Deutschlands zur Liga zu stimmen, falls Deutschland den Antrag stellen sollte. Dies steht im Einklang mit der Ansicht der Schweizer Re-

gierung, daß der Liga alle Länder angehören sollten.
Stockholm. Nach den allerding noch nicht offiziellen Berichten aus allen Wahlbezirken Schwedens wurden bei der Abstimmung 912,129 gegen Prohibition und 897,584 Stimmen zugunsten von Prohibition abgegeben, eine Mehrheit von 44,545 gegen das Verbot geistiger Getränke.
Paris. Der Geheimdienst der Regierung erhielt, wie bekannt wird, die Nachricht, daß ein Mitglied der deutschen Organisation „Konjunkt“ in Paris eintraf, um Poincaré zu töten. Der Premierminister wird nun mehr als je bewacht, um ihn gegen ein Attentat zu schützen. Der erwähnte Deutsche soll in „Konjunkt“-Kreisen als Günther bekannt sein, doch soll er unter falschem Namen mit falschen Papieren reisen. Er wird als 30 Jahre alt und sehr elegant gekleidet beschrieben, soll blaue Augen, kastanienbraunes Haar haben und französisch wie ein eingeborener Franzose sprechen. Man vermutet, daß er sich in einer der vornehmen Vorstädte von Paris verborgen hält und auf eine Gelegenheit zur Durchführung seines Planes wartet. Die französische Polizei empfängt hunderte von Briefen, in denen angeblich verdächtige Persönlichkeiten angezeigt werden, seit man Attentat auf hervorragende Männer beabsichtigt. In fast allen Fällen ist der Verdacht völlig unbegründet.
 Das französische Schlachtschiff „France“ stieß während eines Sturmes in der Quiberon-Bai, 100 Meilen südlich von Brest, als es von einem Manöver zurückkehrte, auf ein Hindernis und sank. An der Stelle ist das Wasser 60 Fuß tief. 15 Mitglieder der Mannschaft werden vermißt. Es befanden sich im Ganzen 25 Offiziere und 900 Mann an Bord. Das Schlachtschiff hatte eine Wasserdrängung von fast 24,000 Tonnen.
London. Premierminister Lloyd George, der sich in Wales befindet, hat seine Kollegen benachrichtigt, daß er das Kabinett einberufen habe. Es wird angedeutet, daß die Zusammenkunft nicht ausschließlich wegen des Todes von Michael Collins geschieht, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die irische Frage besprochen werden soll. Winston Churchill behauptete die Annahme, daß keine britische Intervention beabsichtigt wird. Bezüglich des Todes von Collins und Arthur Griffith erklärte Churchill, der die Verhandlungen mit Irland vor Abschluß des Vertrages geleitet hatte: „England hat niemals und will niemals eine patronisierende Haltung gegenüber Irland annehmen. Michael Collins starb für den Vertrag, wir werden aber in anderem Vertrauen fortfahren zu glauben, daß alle irischen Patrioten im Stande sind, seine Politik fortzusetzen, bis wir vom Gegenteil überzeugt werden. Man kann keine Nation umbringen dadurch, daß man einen der Führer tötet. Americas Aufstieg wurde durch den Tod Abraham Lincolns nicht gehemmt.“
 In England herrscht eine unbehagliche Stimmung, weil man fürchtet, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands nahe bevorsteht. Der amerikanische Bankier Vanderlip, der sich in London aufhält, erklärte, daß Deutschland bald zusammenbrechen werde.

Frankreich seien jetzt die Augen aufgegessen, aber es sei bedauerlich, daß das Parlament nicht die Stimmung des Landes vertrete. Die Unterhandlungen und Konferenzen der letzten vier Jahre hätten nichts zustande gebracht, die Katastrophe in Europa abzuwenden.
 Das erste Luftschiff mit Schlafgemach soll zwischen Berlin und Moskau, einer Entfernung von 1,120 Meilen, in Betrieb gesetzt worden sein, wie hier berichtet wurde. Vor einigen Tagen soll ein solch gewaltiger Flieger, der aber nur für amtliche Reisen benutzt wird, diese Strecke in 18 Stunden und ohne Unterbrechung zurückgelegt haben. Das Schlafgemach ist so eingerichtet, daß es in einen Salon umgewandelt werden kann.
Dublin. Ein mit Freistaatssoldaten angefülltes Motorfahrzeug stieß bei Renagh auf eine Dynamitmine, die von Irregulären gelegt worden war. Die Explosion tötete zwei Soldaten und verwundete zwanzig. Die Irregulären haben zwei Minen in den Straßen in der Nachbarschaft Renaghs gelegt und beschließen die Freistaatstruppen von Besteden hinter Hecken aus. Die Regierung wird Verstärkungen dorthin senden.
 Nach einer Meldung aus Westport, Irland, hätten Irreguläre fünf Personen erschossen, als diese aus einer Kirche gekommen seien, wo sie einem Totenamt zur Michael Collins beigewohnt hatten.
 Nach einem Berichte aus Limerick wurde von den irischen Irregulären ein neuer Versuch gemacht, die transatlantische Kabel im Hafen von Valentia an der irischen Küste durchzuschneiden. Ein Kabel war bereits durchgeschnitten, als Freistaatstruppen erschienen und die Irregulären verjagten.
Stadt Mexiko. Nach hier wird berichtet, die Amonisten in Guatemala hätten die Regierung Präsident Trellanas gestürzt. A. E. Zelona soll zum provisorischen Präsidenten ernannt worden sein.
Santiago, Chile. Mit dem verunkelungen chilenischen Dampfer „Atata“ sind alle 150 Passagiere samt der 72 Mann zahlenden Besatzung umgekommen.

zu beschränken. Von allen Seiten türmen diese herbei, aus dem niederen Stande der Mark Vorteil zu ziehen und Einkäufe zu machen. Dies verursacht eine bittere Stimmung gegen die Ausländer.
 An der tschechoslowakischen Grenze sperren die Deutschen die Straßen mit Stacheldraht ab. Während des Krieges Personen an der Grenze nach Wladimir durchsucht wurden, werden sie jetzt nach in Deutschland gekauften Waren durchsucht. In vielen Städten und Dörfern weigern die Kaufleute sich, Ausländern Waren zu irgend einem Preise zu verkaufen. Ueberall heißt es: „Die Ausländer kaufen Deutschland aus.“
 Ein Durchgang durch Berlin läßt erkennen, mit welcher fieberischen Eifer Leute, welche das nötige Geld haben, Einkäufe machen. In den Juwelierläden wird gefagt, daß 90 Prozent der Kunden Ausländer, meistens Amerikaner seien. Die Preise der Pelzwaren liegen in dieser Woche 300 bis 400 Prozent. Ein paar Schuhe kostet 5000 bis 10,000, ein Anzug ebenfalls 10,000 Mark, sowie wie der Durchschnittsarbeiter in zwei Monaten verdient. Die Butterpreise sind so hoch, daß fast nur Kunstbutter gekauft wird.
 Der Grund der gegenwärtigen bedrohlichen Situation liegt darin, daß die Welt kein Vertrauen mehr zu Deutschland hat. Es ist eine unerklärliche Erscheinung, daß ein Land, das sich so ernsthaft und ehrlich bemüht hat seinen Verpflichtungen nachzukommen wie Deutschland, das Vertrauen seiner Gläubiger verloren hat. Das Resultat war ein neuer Kurssturz der Mark.
 Es muß noch mit einem weiteren Kurssturz gerechnet werden. Der deutsche Arbeiter, der vor dem Kriege durchschnittlich acht Dollar die Woche verdiente, erhält jetzt weniger als zwei Dollar. Dabei sind die Preise manchmal zweimal in einem Tage in die Höhe gedrückt worden.
 Bis jetzt war Deutschland imstande, Rohmaterial und Rohstoffe zu importieren. Das ist jetzt unmöglich. Bald werden Hunderttausende von Arbeitern müßig sein. Die Reichsregierung werden schwanken sein, Milliarden von Mark zu bezahlen, um die Arbeitslosen vom Hungertode zu bewahren. Aber selbst diese Hilfsmaßregel wird nicht genügen, die hungernden Massen von einem Verzweiflungszustand zurück zu halten. Dann werden die Kassen geplündert werden, und der Bürgerkrieg wird ausbrechen.
 Unter den jetzigen Umständen kann keine Regierung eine Politik der Erfüllung verfolgen. May Premierminister Poincaré seine Beziehungen zwischen Amerika nach Deutschland verschärfen lassen. Wegen dieser Beziehungen das Ruhrgebiet und das Rheinland beiseite und ihre lokalen produktionen garantieren an sich ziehen. All das wird den Untergang nicht von Deutschland, ja von ganz Mitteleuropa abwenden.
 „Es wird von neuem Blut stehen, Städte werden zerstört, das Land wird verwüstet werden. Millionen werden dem Tod und dem Verhungern preisgegeben werden. Europa kann nicht vor neuem Blutvergießen bewahrt werden. Wir sind fertig; die Schrecken der nächsten Monate sind nicht von uns verursacht.“ so lauten die trübseligen Meldungen aus Deutschland.

Folgen der ungeheuren Entwertung der Mark.

Deutschland ist in der größten Furcht vor dem kommenden Winter. Im ganzen Lande wird Hungersnot befürchtet. Dies ist die Folge der neuen großen Entwertung der Mark und des damit verbundenen Sinkens der Preise. Ueberall wird eingekauft, soviel wie möglich ist, zum Aufbewahren oder aus Spekulation.
 Das Kabinett hatte eine Sitzung, um über Maßnahmen der Lage gegenüber zu beraten. Präsident Ebert selbst führte den Vorsitz. Daß die Regierung in großer Verlegenheit ist, zeigt sich darin, daß Kanzler Wirth die Ministerpräsidenten der einzelnen deutschen Staaten zu einer Beratung mit der Reichsregierung nach Berlin einberufen hat.
 Weil die Preise, die für die Deutschen fast unerschwinglich hoch sind, den Ausländern wegen der Wechselkursrate lächerlich niedrig erscheinen, werden Anstrengungen gemacht, den Verkauf an Ausländer